

**Antisemitismus:
eine Bewährungsprobe
für unsere Demokratie**
Dokumentation
der Tagung der
Dokumentationsstelle
Rechtsextremismus
im Generallandesarchiv
Karlsruhe am 28. März 2025

Herausgegeben von
Anton Maegerle, Petra Schaffrodt
und Martin Stingl

Jan Thorbecke Verlag 2026

Titelbild:

Das Bild zeigt Fotos aus dem Projekt *Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!* der Tübinger Kunstschaffenden Lissi Maier-Rapaport und Peter Krullis. Im Zentrum stehen Porträtfotos von Menschen, die zusammen mit deren persönlichen Statements zum Thema Antisemitismus gezeigt werden. Auf den Bildern sind Personen jüdischer und nicht-jüdischer Herkunft zu sehen. Jüdische Teilnehmende sind aus Angst vor antisemitischen Anfeindungen im Halbprofil oder von hinten fotografiert worden. So konnten Jüdinnen und Juden sich an dem Projekt beteiligen, ohne dass ihre Identität gefährdet wurde. Wegen dieser Gefahr und dem gebotenen Schutz leben sie ein Stück weit *unsichtbar* inmitten unserer Gesellschaft.

Fotos: Peter Krullis, Lissi Maier-Rapaport, Sabrina Müller.



Gedruckt auf alterungsbeständigem, säurefreiem Papier.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2026 Landesarchiv Baden-Württemberg

Verlagsgruppe Patmos in der Schwabenverlag AG, Senefelderstraße 12, 73760 Ostfildern

produktsicherheit@verlagsgruppe-patmos.de

Kommissionsverlag: Jan Thorbecke Verlag

www.thorbecke.de

(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Satz und Druck: Offizin Scheufele Druck & Medien GmbH & Co. KG, Stuttgart

Hergestellt in Deutschland

ISBN: 978-3-7995-9617-6

Inhalt

- | | | | |
|----|--|----|--|
| 5 | Vorwort
Gerald Maier | 44 | Zwischen Normalisierung und Externalisierung: Der Umgang mit Antisemitismus in Rechtswissenschaft und Justiz
Nina Keller-Kemmerer |
| 7 | Einleitung
Anton Maegerle, Petra Schaffrodt, Martin Stingl | 57 | Antisemitismus in sozialen Medien
Nathalie Friedlender |
| 10 | Präsentation des Fotoprojekts »Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!«
Peter Krullis | 64 | Grußwort zur Tagung
Petra Olschowski |
| 15 | Normalität jüdischen Lebens. Möglichkeiten, Realitäten, Errungenschaften, Herausforderungen
Robert Ogman | 67 | Der rechte, der linke, der islamistische Antisemitismus und die Rolle der Medien
Podiumsgespräch mit Michael Blume, Philipp Peyman Engel, Stephan Kramer, Petra Pau und Rami Suliman
Moderation: Ulrike Schnellbach und Caroline Walter |
| 23 | Antisemitismus in Österreich
Andreas Peham | 89 | Autorinnen, Autoren und Beteiligte |
| 33 | Antisemitismus der sogenannten Mitte
Monika Schwarz-Friesel | | |

Vorwort

Der Überfall islamistischer Terroristen unter Führung der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 markiert in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur. In dieser Einschätzung sind sich Medien und Wissenschaft einig. Der Terrorakt des 7. Oktober veränderte das Machtgefüge im Nahen Osten und wirkte weltweit polarisierend. Für Israel war der größte Massenmord an Juden seit dem Ende der Shoah eine traumatisierende Erfahrung. Für die Palästinenser im Gaza-Streifen brachte der durch den Hamas-Überfall verursachte Krieg Not und Zerstörung. Und überall, wo Juden leben, lösten die Ereignisse im Nahen Osten eine Welle des Antisemitismus aus.

Antisemitismus zeigt sich auf vielfältige Weise, auch in der Mitte der Gesellschaft und nicht nur an ihren Rändern: In intellektuellen Diskursen und im Kultur- und Wissenschaftsbetrieb – oft unter dem Deckmantel der

Meinungsfreiheit – finden antisemitische Stereotype ebenso Verwendung wie in lautstarken Demonstrationen auf der Straße und in offen bekundetem Hass. Antijüdische Vorurteile und Verschwörungsnarrative sind eine sehr wirkungsmächtige Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, gefährden den gesellschaftlichen Zusammenhalt und bedrohen unsere Demokratie. Antijüdischer Hass impliziert Hass auf Aufklärung, Liberalismus, Rechtsstaatlichkeit, Freiheit und Individualität. Pluralismus soll durch Identität, Wahrheit durch Lüge ersetzt werden. Antisemitische Verschwörungsmythen vereinen Personen aus allen Bereichen des politischen Spektrums. Die Unterstellung einer jüdischen Weltverschwörung ist der verbindende Gedanke zwischen Rechtsextremisten, linken Antiimperialisten und islamistischen Extremisten. Dabei geht die größte Gefahr für



Eröffnung der Tagung
mit Prof. Dr. Gerald Maier.
Foto: Thomas Klink

Jüdinnen und Juden in Deutschland nach wie vor von Rechtsextremisten aus. Rechtsextremismus ist eine Bedrohung für uns alle.

Die Dokumentationsstelle Rechtsextremismus (DokRex) im Landesarchiv Baden-Württemberg beschäftigt sich kontinuierlich mit diesem Thema, machte es zum Gegenstand mehrerer Veranstaltungen und widmete ihm ein Themenheft ihres Journals RECHTS.GESCHEHEN. Hierbei nimmt sie die ganze Bandbreite in den Blick: links- und rechtsextremistischen sowie islamistischen Antisemitismus. Am 28. März 2025 veranstaltete die DokRex eine hochkarätig besetzte Tagung im Generallandesarchiv Karlsruhe, die in Kooperation mit der Jüdischen Kultusgemeinde Karlsruhe durchgeführt wurde. Die Beiträge dieser Tagung sind in dem vorliegenden Band veröffentlicht.

Ich bedanke mich bei allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, besonders beim Team der DokRex, sowie bei den Autorinnen und Autoren und den Herausgebern des Tagungsbands. Mit der Tagung endete die über 14-jährige Amtszeit von Prof. Dr. Wolfgang Zimmermann als Leiter des Generallandesarchivs Karlsruhe, dem der Aufbau der Dokumentationsstelle Rechtsextremismus ein Herzensanliegen war, das er mit großem persönlichen Einsatz verfolgte. Der Tagungsband ist damit auch ein Zeichen der Anerkennung für seine langjährigen Leistungen.

Stuttgart, im Mai 2026
Prof. Dr. Gerald Maier
Präsident des Landesarchivs
Baden-Württemberg

Einleitung

Antisemitismus scheint ein zeitloses Phänomen zu sein, auch wenn sich seine Formen geändert haben. In der deutschen Gesellschaft ist er auch 81 Jahre nach der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz und dem Ende des von den Nationalsozialisten industriell betriebenen Holocausts präsent. In welchen Erscheinungsformen tritt Antisemitismus heute auf? Wie unterscheidet er sich von früheren Formen? Was macht er mit den Betroffenen? Wie lässt sich Antisemitismus wirksam bekämpfen? Über diese Fragen informierten und diskutierten ReferentInnen und PodiumsteilnehmerInnen aus Medien, Wissenschaft, Sicherheitsbehörden, Politik, Bildungseinrichtungen, Religion und Zivilgesellschaft am 28. März 2025 auf der Fachtagung *Antisemitismus: eine Bewährungsprobe für unsere Demokratie* der Dokumentationsstelle Rechtsextremismus (DokRex) im Generallandesarchiv Karlsruhe. Begleitet wurde die Tagung durch die Präsentation des Fotoprojekts *Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!* von Peter Krullis und Lissi Maier-Rapaport. Die vorliegende Tagungsdokumentation folgt dem Verlauf der Veranstaltung einschließlich der Beiträge der Moderatorinnen und Diskutanten, weil die Beiträge zum Teil unmittelbar aufeinander Bezug nehmen. Ganz bewusst wurde der dialogische Charakter, der die Tagung prägte, und der Rede-Stil fast aller Beiträge beibehalten. Daher wurde im Regelfall auf den üblichen Fußnotenapparat der Vortragstexte verzichtet.

Antisemitismus hat seit dem 7. Oktober 2023 weltweit massiv zugenommen, in der Gesamtbevölkerung, im Netz, in den Medien. Viele Jüdinnen und Juden fühlen sich hierzulande nicht mehr sicher und wagen es nicht, sich öffentlich zu erkennen zu geben – *das hat*

sich gedreht, so resümierte Peter Krullis aus Tübingen zu Beginn der Tagung seine Erfahrungen mit seinem Fotoprojekt. Robert Ogman, der in den USA geboren wurde, seit rund 20 Jahren in der Bundesrepublik Deutschland tätig ist und jüdisches Leben in den USA und in Deutschland aus eigener Erfahrung vergleichen kann, teilte in seinem Interviewbeitrag diese Einschätzung und betonte, wie wichtig es ist, deutlich zu machen, dass *jüdische Kultur und jüdische Personen die europäische, deutsche und regionale Geschichte geprägt haben, bereichert haben*. Andreas Peham vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW) in Wien analysierte in seinem Vortrag die Geschichte des Antisemitismus in Österreich und den dortigen Umgang mit dem Erbe der NS-Zeit nach 1945 und zog Vergleiche mit der Lage in Deutschland. Darüber hinaus berichtete er von seinen Erfahrungen in der Bildungs- und Präventionsarbeit mit Jugendlichen und verließ seiner Überzeugung Ausdruck, dass es möglich ist, den Antisemitismus auch im Umfeld Schule zu bekämpfen. Monika Schwarz-Friesel vom Institut für Sprache und Kommunikation der Technischen Universität Berlin machte auf sehr eindringliche Weise deutlich, dass Antisemitismus kein gesellschaftliches Randphänomen ist, sondern tief in der Mitte der Gesellschaft verankert ist, nicht erst seit dem 7. Oktober 2023: *Die Mitte ist maßgeblich der persuasive Impulsgeber für Antisemitismus heute und war es immer. Die Mitte – Teile der Mitte, nicht die gesamte – reproduziert Antisemitismen und Antisemitismus-Bagatellisierung*. Die Juristin Nina Keller-Kemmerer von der Universität Gießen setzte sich sehr kritisch mit der Rolle von Rechtswissenschaft und Rechtsprechung auseinander und hielt der Justiz die Neigung

vor, durch die unreflektierte Anwendung des Rechts antisemitische Ideologien zu normalisieren. Nachdrücklich plädierte sie für eine *antisemitismuskritische Rechtswissenschaft und -praxis, die einen sensiblen, selbstreflexiven und selbstkritischen Umgang mit dem Thema Antisemitismus entwickelt*. Nathalie Friedlender, Leiterin des Bereichs Politische Bildung in der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main, referierte über Antisemitismus in den sozialen Medien mit Schwerpunkt auf der Plattform TikTok: *Es gibt keine Räume, die ausgeschlossen und immun sind gegen Antisemitismen. [...] Und der 7. Oktober wirkte wie ein Brandbeschleuniger*. Friedlender plädierte nachdrücklich für mehr staatliche und gesellschaftliche Anstrengungen gegen die Verbreitung von Hetze und Hass im Netz. Ministerin Petra Olschowski MdL schloss die Reihe der Vorträge mit einem Grußwort ab. *Alles, was wir getan haben, um aus Erinnerungsarbeit Gegenwarts- und Zukunftsarbeit zu machen, war und ist nicht genug, und es erreicht bestimmte Gruppen unserer Gesellschaft nicht*. Sie bekannte sich zu eigenen Unsicherheiten im konkreten Erkennen antisemitischer Tendenzen und betonte die Notwendigkeit fachlicher Beratung und konsequenter Bildungsarbeit.

Das abschließende lebhaft geführte Podiumsgespräch war hochkarätig besetzt und rundete die Tagung ab. Es vertiefte die vorangegangenen Beiträge aus unterschiedlichen und sehr persönlich gefärbten, auf jeweils den eigenen Erfahrungen der Podiumsteilnehmenden fußenden Blickwinkeln.

Was bleibt von der Tagung?

Antisemitismus hat seit jeher viele Formen – sei er christlich oder antijudaistisch, völkisch-rassistisch, sekundär oder schuldabwehrend, antiisraelisch oder arabisch-islamisch bedingt, sei er in der Mitte der Gesellschaft fest verankert oder prägend für deren Ränder. Seit dem 7. Oktober 2023 sind die Grenzen zwischen diesen Milieus zunehmend fließend geworden. Die antisemitischen Artikulationsformen haben sich amalgamiert. Eine neue Form von Integralantisemitismus mit pro-palästinensischer Projektionsfläche hat sich entwickelt.¹ Die israelische Staatsführung darf kritisiert werden, so wie jede andere Regierung auch, und es ist legitim, die Frage nach den Grenzen des moralisch und völkerrechtlich Zulässigen im Streben nach Selbstverteidigung gegen den Terror der Hamas zu stellen. Doch Kritik ist etwas anderes als Feindseligkeit und aus althergebrachten Verschwörungsnarrativen gespeister Hass. Unter dem Mantel der Israel-Kritik schimmert ein neuer Antisemitismus in der Verkleidung postkolonialen Denkens an Universitäten und in Social Media hervor. Erschreckend, aber nicht neu, ist die Gleichgültigkeit und sogar Empfänglichkeit in der Mitte unserer Gesellschaft.

Als Gesamtfazit der Tagung kann ein Zitat aus der Rede von Charlotte Knobloch, Holocaust-Überlebende und Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, dienen, die sie bei der Holocaust-Gedenkstunde 2021 im Deutschen Bundestag gehalten hat: *Es geht [...] nicht nur um den Schutz jüdischer Menschen. Denn wo Antisemitismus Platz hat, kann jede Form von Hass um sich greifen. Rassismus, Homophobie, Frauenfeindlichkeit, Menschenverachtung jeder Couleur. Der Kampf dagegen ist ein Kampf für Menschenwürde, für Demokratie, für Einigkeit, für Recht und Freiheit.*² Denn Antisemitismus ist nicht einfach eine Form von Diskriminierung. Antisemitismus ist eine grundlegende Haltung zur Welt, eine Verbindung aus Weltanschauung und Emotion, mit der man die Komplexität politischer und gesellschaftlicher Strukturen

und Handlungszusammenhänge, die manche Personengruppen nicht erklären und verstehen können oder wollen, begreifbar zu machen versucht.

Karlsruhe, im Juni 2026

Anton Maegerle, Petra Schaffrodt

Dokumentationsstelle Rechtsextremismus

Dr. Martin Stingl

Leiter der Abt. Generallandesarchiv Karlsruhe
im Landesarchiv Baden-Württemberg

- 1 Siehe dazu Samuel *Salzborn*: Wehrlose Demokratie? Antisemitismus und die Bedrohung der politischen Ordnung. Berlin 2024.
- 2 Fundstelle: <https://www.rnd.de/politik/knobloch-und-weisband-finden-klare-worte-fur-afd-bei-holocaust-gedenkstunde-im-bundestag-YRZY7BCGRRF37IMA6EKCDIBBWQ.html> (zuletzt aufgerufen 26.05.2026).

Präsentation des Fotoprojekts »Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!«

Peter Krullis im Gespräch
mit Caroline Walter

CAROLINE WALTER: Mit ihrem Fotoprojekt *»Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!«* haben Peter Krullis und seine Kollegin Lissi Maier-Rapaport einen Weg für sich gefunden, sich mit dem immer weiter anwachsenden Antisemitismus in Deutschland auseinanderzusetzen. Da Frau Maier-Rapaport heute leider

nicht teilnehmen kann, stellt uns Herr Krullis stellvertretend für sie beide das Projekt vor. Herzlich willkommen, Herr Krullis! Das Fotoprojekt regt zum Nachdenken an, und vor allem: Es macht Mut. Peter Krullis ist ein Tübinger Kunst- und Kulturschaffender, der sich seit seiner Jugend mit Antisemitismus auseinandersetzt. Er hat das Schicksal der



Blick in die Ausstellung.
Foto: Generallandesarchiv
Karlsruhe

Tübinger Jüdinnen und Juden im Zweiten Weltkrieg dokumentiert, hat sich dann der Gegenwart zugewandt. Zusammen mit Lissi Maier-Rapaport hat er dazu im Rahmen der Erinnerungskultur bereits mehrfach zusammengearbeitet und Ausstellungen realisiert. Er will uns jetzt einen kurzen Film zeigen, um dieses Projekt vorzustellen:

PERSON 1: *Menschen müssen sich begegnen, kennenlernen und anfangen, das Anderssein als interessant und nicht als angsteinflößend und besorgniserregend wahrzunehmen.*

PERSON 2: *Ich habe keine Angst vor direkten Angriffen. Vielmehr frage ich mich oft, ob sich manche Personen mir gegenüber anders verhalten würden, wüssten sie von meiner Herkunft.*

LISSI MAIER-RAPAPORT: *Mit Peter Krullis, meinem Künstlerkollegen, haben wir die Ausstellung »Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus« in die Welt gesetzt.*

PETER KRULLIS: *Wir haben Porträts aufgenommen von Menschen jüdischer Herkunft und von nicht-jüdischer Herkunft, und alle haben ein Statement dazu abgegeben, wie empfinden sie Antisemitismus als Betroffene oder als Nicht-Betroffene.*

PERSON 3: *Ich zeige kein Gesicht, dass du mir nicht ins Gesicht spucken kannst.*

PERSON 4: *Ich habe oft Studierendengruppen gesehen, die hier stehen, die ganz nachdenklich die Ausstellung betrachtet haben, die darüber diskutiert haben, die sich betreffen haben lassen.*

PERSON 5: *Ich habe meine Kritik an der Siedlungspolitik Israels. Allerdings dürfen wir diese Politik jedoch nicht mit jüdischen Menschen oder Jüdisch-Sein gleichsetzen.*

PERSON 6: *Jetzt ist so ein Projekt total wichtig, dass auch sichtbar wird, dass es eben nicht nur Jüdinnen und Juden sind, die sich gegen Antisemitismus einsetzen.*

PERSON 7: *Und deswegen ist es sehr, sehr wichtig, und das weiß ich auch von den Jüdinnen, die ich kenne, dass man sein Gesicht zeigt und sagt, ich bin auf deiner Seite, wenn du Hilfe brauchst, wenn du dich nicht sicher fühlst, denn hier kannst du sein, wir beschützen dich.*

LISSI MAIER-RAPAPORT: *Ich habe dann die Menschen jüdischer Herkunft fotografiert und interviewt. Und ich muss sagen, bei diesen ganzen Gesprächen kam sehr viel hoch bei den Leuten. Also auch manche, die gesagt haben, ich habe noch überhaupt keine antisemitische Erfahrung gemacht, sind dann in den Gesprächen auf viele Sachen gekommen, die sie vergessen haben oder vielleicht auch verdrängt haben. So etwas wie: Uns wurde ein Hakenkreuz an die Hauswand geschmiert beim Hausbau.*

PETER KRULLIS: *Eine Frau hat mir erzählt, ihr Bruder ist im mittleren Management, und da wird immer noch gesagt: Sei vorsichtig, wenn du mit Juden Geschäfte machst, die wollen dich über den Tisch ziehen.*

LISSI MAIER-RAPAPORT: *Und ich habe teilweise das Gefühl gehabt, dass sie froh sind, einfach mal offen mit jemandem reden zu können.*

PETER KRULLIS: *Es geht wirklich an die Substanz, wenn man sich so fühlt, dass man vielleicht angegriffen, angespuckt wird oder sonst was.*

LISSI MAIER-RAPAPORT: *Und das hat mich sehr beschäftigt und ich fand es wirklich unerträglich, dass in unserem Land so etwas wieder nötig wird.*

PERSON 8: *Antisemitismus ist noch immer Teil unserer Gesellschaft. Warum? Wann lernen Menschen dazu?*

PERSON 9: *Als ich das erste Mal die Ausstellung besucht habe und die Gesichter und die dazugehörigen Zitate gesehen und gelesen habe, hat mich das sehr nachdenklich gemacht und auch berührt.*